

Brief aus Bolivien

von Gustav Garlepp.*)

Meinen letzten Brief von Pucyuni (29. Januar) werden Sie erhalten haben. Wenig Tröstliches stand freilich darin. Inzwischen war ich mehr als 5 Wochen im Hochgebirge und zwar im äussersten Quellgebiet der Flüsse Cotacajes und Altomachi, die beide auch auf Ihrer Karte (Stieler's Hand-Atlas Nr. 70) verzeichnet sind. Ich beeile mich, Ihnen über diesen meinen letzten Ausflug einiges mitzutheilen, da ich hoffen darf, dass es Sie interessiren wird.

Selten ist mir die Schmetterlingsjagd so beschwerlich gewesen wie diesmal, besser gesagt, nie war sie mir annähernd so schwer. Dabei ist der Erfolg verhältnissmässig sehr gering, aber ich bin dessen ungeachtet doch nicht ganz unzufrieden, da ich einige Arten fand, die ich noch nicht sammelte, und die hoffentlich gut sind. Jedenfalls hat sie wohl bisher kein Mensch in einiger Anzahl gesammelt. Cocapata, ein kleines erbärmliches, schmutziges Dorf liegt an der Waldgrenze am Rio Cocapata, der in den Cotacajes fliesst (etwa unter dem 17° südl. Breite). Ich ging nun diesen Rio Cocapata, der blos ein Bach ist, aufwärts, zwischen grasbewachsenen Hügeln immer höher bis auf den Höhenrücken der einen der beiden Cordilleren, zwischen denen herab der Fluss fliesst. Auf der anderen Seite ist eine andere Quebrada (Schlucht), in der das Wasser dem Rio Sa. Helena zufliesst, das sich später mit dem Cotacajes vereinigt. Diesen Bach verfolgte ich aufwärts bis zur Spitze, wo die grasbewachsenen, nur theilweise durch Felsen unterbrochenen Hügelrücken den schroffen, unbewachsenen Felsspitzen mit Geröllfeldern, deren Nischen fast immer, auch jetzt im Sommer, mit Schnee oder Hagel bedeckt sind, Platz machten. Dort, am Fusse dieses Felsgrats, schlug ich im Hochthal, nahe am Bach, in der Heimath der Vicuñas, Huanacos und Alpenhasen mein Leinwandzelt auf und lebte mit meinem mozo (Burschen) 5 Wochen lang. Trotz der Regenzeit deckte uns der Schnee dreimal völlig zu, wir mussten tüchtig schaffen, dass der Schnee unser Zelt nicht zusammendrückte. Es regnete natürlich, der Jahreszeit angemessen, viel, aber es war wenigstens auszuhalten, auch besonders nicht zu kalt.

*) Herr G. Garlepp ging im Herbst 1883 nach dem Amazonas, wo er zunächst einige Monate lang von dem vortrefflichen Sammler Dr. Hahnel Unterricht im Sammeln in den Tropen empfing. Dann sammelte er gegen 4 Jahre in Perú. Seit 3½ Jahren sammelte er in Bolivien, sein letzter Brief aus Cocapata vom 17. März (am 20. Mai hier angekommen) ist von so hohem lepidopterologischen Interesse, dass ich denselben hier (zum grössten Theil) veröffentliche. Garlepp will in diesem Jahre durch das Innere Brasiliens (den Rio Madeira hinab) nach Europa zurückkehren.

Das Thermometer schwankte zwischen dem Gefrierpunkt und + 5° Reaumur. Ausnahmsweise stieg es an zwei wirklich schönen Tagen auf 14°, ebenso fiel es nur an 2 oder 3 Tagen, respektive Nächten bis — 2°. Es war aber trotz der verhältnissmässig nicht kalten Witterung im Bett, d. h. unter einer Anzahl von wollenen Decken und ponchos (Art Mantel) an der Erde nicht eben sehr gemüthlich; ich schlief in der ganzen Zeit keine einzige Nacht auch nur leidlich. Jetzt kommt mir mein Haus hier im Dorf wie ein Palast vor, während mir bei meiner Ankunft von Cochabamba (Hauptstadt der Provinz gleichen Namens) das ganze miserable Dorf sehr unsympathisch war. Glücklicherweise war mein Gesundheitszustand vorzüglich, und habe ich, allen Prophezeiungen der Leute hier zum Trotz, doch nicht im Wasser zu ertrinken brauchen. Alle Welt hielt es nämlich für einen „disperate“ (verzweifelten Streich, wohl ein bolivianischer Provinzialismus), in der Regenzeit sich wochenlang in die puna (punas sind die kalten, unbewohnten Hochebenen der Cordilleren) legen zu wollen; aber die Leute wissen eben nicht, was man für einen Schmetterling zu thun im Stande ist.

Im Thal, etwa 4000 m hoch, auf den feuchten, zum Theil sumpfigen, mit kleinen Wiesenblümchen bestandenen, kurzgrasigen Wiesenplänen und Hängen flog, besonders im Februar, in einiger Anzahl der in einem Exemplar beigefügte Schmetterling Nr. 1. (*Pieris Xanthodice* Luc. var.?), neben diesem, seltener, die bereits von Malaga (weiter östlich in den Cordilleren gelegen) gesandte *Colias* (*Euxanthe* Feld.), ferner eine sehr kleine *Lycaenide*, endlich etwas häufiger Nr. 2. (♀ einer neuen *Phulia* bei *Nymphula*). Dies war der häufigste Schmetterling im Februar, nur das Wetter war daran Schuld, dass ich nicht mehr davon fing, da es nur für Augenblicke Sonne gab, wo auch dann der Wind meist kalt und heftig wehte und die Thiere nicht fliegen liess. Zusammen mit diesem fliegt ein anderes Thier, das kaum davon zu unterscheiden ist, das ich aber dennoch sicher für eine andere Art halte, von der ich ♂♂ und ♀♀ in einiger Anzahl fing. Es ist Nr. 3 der beigefügten Düten, diese Art ist fast immer grösser als die vorige, in der Zeichnung fast völlig gleich, aber in der Färbung etwas mehr ausgeprägt. (Das eingesandte Stück von Nr. 3 ist ein *Phulia*-♂, das ich ohne Garlepp's Angaben fast zweifellos für das ♂ von Nr. 2 halten würde; erst wenn mir später alle gefangenen Stücke vorliegen, werde ich mir ein sicheres Urtheil darüber bilden können).

Zwischen diesen bisher erwähnten Thieren flog ängstlich und höchst einzeln Nr. 4, welches wohl die bereits in 4 Exemplaren gesandte *Argynnis* sein dürfte. (Es ist dies in der That der Fall; diese mir ganz unbekannt Art ist kleiner als *Arg. Pales* Schiff, das ♂ hat eine ganz dunkle grüngrane Oberseite, mit ähnlichen schwarzen Fleck- und Bindenzeichnungen wie bei *Pales*, die Unterseite ist von der aller mir bekannten Arten sehr verschieden; *Arg. Modesta* Blanch. von Chile kenne ich nicht). Ich bot meinem mozo eine Prämie für gewisse Schmetterlinge, speciell auch für diese Art. Im Anfang März, nachdem durch einen starken Frost und Schneefall die anderen Schmetterlinge fast ganz verschwunden waren, erschien plötzlich dies interessante kleine Thier etwas häufiger. Obwohl es wegen seines schwachen Fluges von dem meist sehr starken Wind leicht weit weggetrieben wurde und man die Augen sehr gut aufthun musste, um die Stücke nicht zu übersehen, gelang es uns, doch eine Ihnen hoffentlich genügende Anzahl davon zusammenzubringen.

Wenn nun Nr. 3 nicht etwa die Stübel'sche neue *Phulia* ist (ich hatte Garlepp auf die von Dr. Stübel vom Illimani, 4600 m hoch, in 2 weiblichen Exemplaren gefangene neue *Phulia*, die Weymer in dem Stübel'schen Werk: *Lepidopteren* S. 125 als *Nysias* beschrieben hat und die Taf. IV, Fig. 11 abgebildet ist, aufmerksam gemacht), so ist es vielleicht Nr. 5. (Das eingesandte Stück scheint zweifellos das ♂ dieser von der *Phul. Nymphula* und *Phulia* Nr. 2 und 3 recht verschieden aussehenden *Phul. Nysias* Weym. zu sein). Dies merkwürdige Thierchen fliegt nicht, wie andere vernünftige Schmetterlinge, zwischen Gras, auf Blumen oder sonst an einigemassen grünen oder vegetationsreichen Plätzen, sondern wunderbarerweise auf den ganz kahlen Felsrücken, wo kein Grashalm wächst, nur hie und da, von weitem gar nicht sichtbar, drückt sich ein kleinblättriges Kraut mit einer fast stiellosen weissen Blüthe auf die Erde. Der Wind würde auch wahrscheinlich ein Höherwachsen gar nicht gestatten, deshalb fliegen auch die erwähnten Thierchen bei einem Sonnenblick und in einem etwas windstillen Augenblick ängstlich und dicht über die Erde hin, sie haben es meist sehr eilig wieder zur Mutter Erde zu kommen und sich da mit ausgebreiteten Flügeln förmlich an den Boden zu kleben. Der Himmel mag wissen, woher sie kommen und wo sie sich zu anderen Zeiten auf der kahlen Erde, die glatt wie eine Tenne ist, verbergen. Ebenso pflegen auch die anderen beiden

Phulia-Arten sich mit ausgebreiteten Flügeln zu setzen, auch die 6. Art, die ich Ihnen hierbei sende. Diese fliegt nur auf den höchsten Spitzen der Cordillere in den wüsten Geröllfeldern und Felsenwüsten; ich verstehe noch viel weniger, wie sie dazu kommt, sich in dergleichen Einöden und Wüsten zu verirren, und wie sie dort nur existiren kann, wo sie zuweilen täglich von Schnee und Eis bedeckt sein muss, wo faktisch keine Vegetation mehr existirt, und wo nur der Kondor seine Kreise zieht. Diese letztere Art Nr. 6 ist es, die mir die meiste Mühe gemacht hat. Erstens musste ich die ganze Höhe emporklettern, ohne einen anderen Weg als den der Huanocos (wilde Stammform der zahmen Lamas), dann war meistens die Stunde des guten Wetters vorbei und es empfing mich oben ein Hagelschauer, Schneegestöber oder ein so kalter Wind, dass ich oft auch ohne nur ein Thier zurückkehrte oder mich mit einem oder zwei Exemplaren begnügen musste. Matt und müde vom Auf- und Abklettern oder Springen, vom Regen durchweicht, mit durch das scharfe Geröll zerschlitzten Stiefeln kam ich zu meinem Zelte zurück. (Diese Nr. 6 ist die merkwürdigste Art von allen, sie ist eine Pieride, die fast eine Art Uebergang zu Colias zu bilden scheint. Ich werde über diese und die anderen Arten, wenn später alle von Garlepp gefundenen Stücke eingetroffen sind, Weiteres in dieser Zeitschrift berichten.)

Der letzte Tag meines Aufenthalts in diesen höchsten Regionen wird mir unvergesslich bleiben. Nach einer frostkalten, mond hellen Nacht ging die Sonne an einem wolkenreinen Himmel auf, nach einem zeitigen Frühstück war ich um 8 Uhr schon den beeisten Hang hinaufgestiegen und stand entzückt oben auf der Spitze im Ablick eines Panoramas, das sich während meines vierzigtägigen Aufenthalts mir nur zweimal und nur diesmal so schön gezeigt hatte. Die Scenerie des Hochgebirgs der Anden ist nicht entfernt so grossartig, wie die der europäischen Alpen es nach den Abbildungen sein muss, aber sie ist doch gross und schön, besonders an einem so klaren Tage wie diesem letzten, den ich dort zubrachte. Der Illimani mit seinem dreizackigen Rücken sah in seiner dicken Schneehülle wunderbar grossartig und erhaben auf die lange, weiss bezuckerte Cordillere herab, der weiter entfernte, niedrigere Illampu kann gar nicht neben ihm aufkommen. (Nach meiner Karte ist der Illimani 6410, der Illampu 6550 m hoch, da letzterer aber von Garlepp's Standpunkt sehr viel weiter entfernt war, sah er viel unan-

sehnlicher aus). Es that mir leid, wie so oft, keinen photographischen Apparat zu haben, man könnte doch schöne Aufnahmen machen und gemacht haben. Hoffen wir auf das nächste Mal, denn aus dem Handel, mein werther, bester Herr Doctor, aus dem wird doch nichts. (Die Verwandten wünschen, dass Garlepp, der im Herbst d. J. zurückkehrt, um seine Braut zu heirathen, dann den Handel des verstorbenen Vaters der Braut fortsetzt).

Ich habe schon hundert Mal gesagt, wenn man mir ein Vermögen bieten würde unter der Bedingung, ich solle nach Hause gehen und fein säuberlich still sitzen, ich würde es ausschlagen. Ich würde es auch ausschlagen, wenn die Resultate meiner Reisen weniger günstig für mich wären, als sie es in der letzten Zeit gewesen sind. Trotz aller Beschwerden hänge ich doch mit Leib und Seele an meinem Beruf, ich habe ja eigentlich jetzt erst die Lehrzeit überstanden und kann nun erst recht anfangen, etwas Ordentliches zu leisten. Ich habe noch so viele Projekte, auch hoffe und glaube ich mit Berechtigung, dass meine Braut sich recht gut für ein Reiseleben eignen wird. Hoffentlich habe ich mich nicht umsonst gefreut über die Schmetterlinge, die ich Ihnen in diesem Brief sende, es ist hoffentlich auch die Stübel'sche Art (die *Phulia Nysias*) dabei. Ausser den erwähnten sind noch einige einzelne Arten vom Hochgebirge da, aber sehr wenige. Auch Käfer gab es nur sehr wenige.

Ich denke nun noch etwas in Cocabata zu bleiben, um im Mai den Fluss hinunter zu gehen und vielleicht doch noch die so sehr erwünschten Prepona-Arten (*Xenagoras Hew.* und *Praeneste* var. *Buckleyana* Hew.) zu fangen.

Ich will nur wünschen, dass mir die so sehr verrufene *terziana maligna* (ein bösartiges Fieber) von Cotacojes keinen Strich durch die Rechnung macht. Hier giebt es endlich Schnecken (die an seinen früheren Sammelorten in Bolivien so gut wie gar nicht zu finden waren) und setze ich alles in Bewegung, um davon so viele Arten, wie irgend möglich, zu verschaffen.

Für heute sage ich Ihnen Lebewohl, ich hoffe etc. etc.

(Ich bemerke noch, dass alles in Klammern Befindliche von mir [O. Staudinger] hinzugefügt wurde.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Garlepp Gustav

Artikel/Article: [Briefe aus Bolivien 272-276](#)